

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausf. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Juli 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsberichte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 79.

Versammlungen.

Wer hätte sich nicht schon seine fatalen Gedanken über sie gemacht, auf dem Nachhausewege oder am andren Morgen. Es hilft nichts: man hat da manchmal das peinliche Gefühl, daß man zwar seiner gewerkschaftlichen Pflicht genügt, aber eigentlich nichts profitiert hat. Das soll nicht etwa heißen, daß ich auf jede Tagesordnung einen wissenschaftlichen oder sozialpolitischen Vortrag wünsche; ich meine nur, man müßte möglichst aus jeder Versammlung doch irgendeine bescheidene Anregung mitnehmen können.

Ist das ein unbilliges Verlangen? Mit einiger Resignation lesen wir ja nun schon seit Jahr und Tag die Klagen unserer schriftführenden Kollegen in den Versammlungsberichten. Über Moran liegt denn die Interesselosigkeit vieler am Versammlungsleben überhaupt? Wer trägt die Schuld? So fragte Kollege Kolb leghin. Und er findet sie zur Hauptsache in der mangelnden gewerkschaftlichen Schulung der jüngeren Kollegen, die bereits alles vorfinden, um das die älteren Jahrgänge kämpfen mußten. Sagt, daß wir mit zu wenig Liebe und Interesse uns des Nachwuchses annehmen.

Diese Argumentation ist gewiß nicht von der Hand zu weisen, indessen darf man das Bestehen der Tarifgemeinschaft und den gewerblichen Frieden doch nur in sehr bedingter Weise für die weitgehende Interesselosigkeit am Versammlungsleben verantwortlich machen. Denn so weit ich sehe, liegen die Verhältnisse bei den Verbänden, die noch nicht zu einer tariflichen Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse vorgeschritten sind, kaum anders. In der Tat haben wir es hier denn auch gar nicht mit einer Skamitatie zu tun, die nur uns angeht, sondern mit einem bedauerlichen Faktum, das sich in den letzten Jahren, unterschiedlich zwar, aber doch in der Gesamtgewerkschaftsbewegung unangenehm bemerkbar macht.

In Parenthese: Was überhaupt die jungen Kollegen anbelangt, so zweifeln sie auch wirklich nicht viel anders, als was ihnen die Ältern vorgelesen. Über was ich für tadelnswert halte, ist, daß sie vielfach so unökonomisch mit ihrer Zeit umgehen. Wenn man nur daran denkt, wie viel Energie und Kämpfe es kostete, die Arbeitszeit um ein Geringes zu verkürzen, so will es mir scheinen, daß man um so hausälterlicher mit seinen freien Stunden sein müßte. Das heißt, daß es entschieden empfehlenswertere Auswege gibt, als sich beispielsweise hinter ein Glas Bier zu flüchten und Karten zu dreschen. Und dann auch dies intensive sportliche Interesse, das Kolb schon erwähnte, das man kaum als etwas Erfreuliches bezeichnen kann; denn: sich über gewerkschaftliche und politische Zeitfragen zu informieren, sollte einem Gewerkschaftler doch unbedingt näher liegen als alle Radfahreresultate und sonstigen sportlichen Ereignisse zusammenzunehmen.

Zur Sache selbst habe ich hauptsächlich aus dem Grunde das Wort genommen, um einmal eine Frage, sagen wir: versammlungsstechnischer Natur, zu erörtern. Nämlich die Erwägung, ob es sich nicht empfehlen würde, das Servieren in unseren Versammlungen auszusparen und für das Versammlungslokal event. eine Miete zu zahlen. Ich halte das für eine durchaus diskutabile Sache. Und für eine Sache, die in ihrer Wirkung gar nicht so unwesentlich sein würde, wie sie manchem auf den ersten Blick erscheinen wird.

Kurz begründen möchte ich den Vorschlag so: Das Servieren während der Versammlung wirkt — man kann das immer wieder beobachten — fördernd und ablenkend und die Verhandlungen werden dadurch, was kaum bestritten werden kann, häufig in die Länge gezogen. Doch nicht nur das. Die von mir proponierte Trodenlegung der Vereinsversammlungen würde auch eine Ersparnis für den Besucher bedeuten. Eine zweifelhafte Ersparnis, deren Höhe jeder leicht festzustellen in der Lage ist, wenn er die Zahl der konsumierten Maße mit dem Maßpreise multipliziert. . . . Ob es im übrigen Kollegen gibt, die deshalb nicht in den Versammlungen erscheinen, weil sie die Ausgabe für Getränke scheuen, weiß ich nicht. Aber ich denke, daß der Fall doch hin und wieder vorkommt. Jedenfalls könnte bei völliger Aufhebung des Servierens niemand sein Fernbleiben damit entschuldigen, daß ihm das Bier just in dem betreffenden Lokale nicht aufstehe. (Was man neulich noch unter Bonn lesen konnte).

Nun erinnere ich mich wohl, daß man — ich glaube, es war in Stuttgart — schon vor einiger Zeit einmal

die „Probe aufs Exempel“ gemacht hat. Bekanntlich mit dem Resultate, daß das Bistett gestürzt und das Servierverbot schleunigst wieder beseitigt wurde. Aber dieser Vorgang beweist weniger die Unausführbarkeit des von mir entwickelten Gedankens als die Tatsache, daß man sich über die Tragweite jenes Beschlusses nicht klar war. Und einen kleinen Mangel an gutem Willen, ihn durchzuführen. Daß es sich um durchaus keine utopistische Sache handelt, erhellt wohl am besten daraus, daß beispielsweise in England eine große Anzahl der Trades Unions ihre Versammlungen in Lokalen ohne Ausschank abhält. (Vielleicht schreibt der Londoner Mitarbeiter des „Korr.“ gelegentlich etwas darüber.) Sollte, was sich dort bewährt hat, bei uns undurchführbar sein?

Eine Trodenlegung unserer Vereinsversammlungen würde natürlich nicht die vorhin erwähnte Bauheit und Müdigkeit eines Teils der Kollegenchaft, sich über gewerkschaftliche Fragen zu orientieren, beseitigen. Aber ich halte es für sehr wohl möglich, dadurch einen besseren Versammlungsbesuch zu erzielen, und ich verspreche mir davon, außer einer glatteren Abwicklung des geschäftlichen Teils, einen größeren Ernst, eine gesteigerte Aufmerksamkeit und — last not least — einen wohlthätigen Einfluß auf den gewerkschaftlichen Nachwuchs unseres Verbandes. Nürnberg. Filip.

Korrespondenzen.

F.-d. **Nachen.** Der hiesige Ortsverein feierte am 26. Juni sein diesjähriges Johannisfest, verbunden mit dem 25-jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Hubert Schiffer, durch einen Herrensabend im Hotelrestaurant „Prinzenhof“. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Musikstücke und schön gesungene Chöre unserer Graphia. Nach Begrüßung der äußerst zahlreich erschienenen Kollegen und einer Anzahl Freunde durch den Vorsitzenden Andreas Wilms nahm Gausvorsteher Emil Albrecht das Wort zur Festrede. Zuerst beglückwünschte er den Kollegen Schiffer im Namen des Gausvorstandes, ging dann mit einigen Worten auf das Leben Guttenbergs ein und verbreitete sich dann ausführlicher über die Zwecke und segensreichen Einwirkungen unsers Verbandes und unsers Tarifs. Die sehr kurze, aber eindrucksvolle Rede fand allseitige Zustimmung, das bewies der starke Beifall. Den Jubilar feierte Kollege Andr. Wilms. Er hob die Prinzipientreue des Kollegen Schiffer hervor, gedachte der Zeiten, wo es speziell hier in Nachen einem verheirateten Kollegen schwer gemacht wurde, Verbandsmitglied zu werden und zu bleiben, stellte ihn als Beispiel für die jüngeren Kollegen hin und überreichte ihm im Namen des Ortsvereins ein schönes Geschenk. Auch der Ortsverein Nieren stellte sich mit einem Geschenk und Glückwunsch ein, ebenso verschiedene andere Ortsvereine und auswärtige Freunde des Kollegen Schiffer. Es folgten nun abwechselnd Musikstücke, Vorträge der Graphia und humoristische Vorträge, und so blieben die Kollegen bis zum Morgen in seltener Stimmung beisammen. Sobald eine etwas günstigere Witterung einsetzt, soll das Johannisfest mit einem Ausfluge nach Hittfeld seinen Abschluß finden.

Altenburg. Am 27. Juni beging der Bezirk Altenburg unter sehr zahlreicher Beteiligung im „Goldenen Pfing“ sein Johannisfest unter Mitwirkung der Stadtkapelle und der Sängervereinigung, die unter Leitung ihres Dirigenten, Kollegen U. Jäger, ihr Bestes bot. An diesem Tage konnten abermals zwei Mitglieder auf eine 25-jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken, und zwar die Kollegen Richard Stücker (Altenburg) und Emil Günther (Göbnitz). Denselben wurde unter einer Ansprache des Bezirksvorsitzenden Sturm, in welcher dieser in kurzen Zügen auch noch auf die Bedeutung der Johannisfeste hinwies, ein vom Bezirksvereine gestiftetes Gedankenblatt überreicht. In die Reihe der Jubilare war am 12. April auch der Bezirksvorsitzende Emil Sturm eingetreten; es wurde derselbe bereits in einer früheren Versammlung geehrt. Das Johannisfest verlief bei mannigfachen Unterhaltung in schönster Weise. — Am 3. Juli war Versammlung im „Goldenen Pfing“ und widmete vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende dem allgemein beliebten, so schnell verstorbenen Kollegen Friedrich Grundmann einen warm empfundenen Nachruf, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen ehrte. Neben den andern, örtliche Angelegenheiten betreffenden Tages-

ordnungspunkten hielt Kollege U. Stahl einen Vortrag über „Menschheitsziele“. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in allgemeinverständlicher Weise, besonders eingehend auf den Grundgedanken des Christentums, die Befreiungen des Humanismus, die modernen Erzieher und ihre Anwendung für die Menschheit, mahnte die Anwesenden auch, in gedachtem Sinne sich zum Wohle des Ganzen stets zu betätigen. Diskussion wurde nicht beliebt.

W. Ausbach. Der hiesige Ortsverein feierte am 4. Juli sein Johannisfest auf dem „Drehschiffgarten“. Es hatten sich hierzu die Prinzipalitäten und viele Einwohner der Stadt Ausbach sowie Kollegen aus Nürnberg, Schwabach und Rothenburg eingefunden. Der Vorsitzende Fiedler begrüßte die zahlreich erschienene Festgänger in recht herzlichen Worten und sprach sodann über den Zweck und Sinn des Johannisfestes und über die Bedeutung und den Wert des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Das Vokal- und Instrumentalkonzert unter Mitwirkung des Gesangsclubs Typographia konnte gut durchgeführt werden. Auch die Belustigungen aller Art wurden voll und ganz gewürdigt. Ein Festball beschloß die schöne Feier. Nur ungen trennte man sich in später Stunde von dem schönen Punkte. Den beiden Firmen G. Brügel & Sohn und Gb. Schnug sei auch an dieser Stelle für die Anfertigung der Druckarbeiten bestens gedankt.

Brieg. Unser Ortsverein feierte am 27. Juni sein 25-jähriges Stiftungsfest unter starker Beteiligung. Vormittags fand eine Festversammlung statt, an welcher auch die hiesigen freien Gewerkschaften teilnahmen. Nachdem die Gesangsabteilung das Gutenberglieb von Zschöke wohlgeklungen vorgetragen hatte, erstattete der Vorsitzende einen Rückblick über die Entwicklung des Ortsvereins seit 25 Jahren. Hierauf hielt Beihilfenvertreter Fiering (Breslau) die Festrede, in welcher er hauptsächlich die segensreichen Wirkungen des Verbandes hervorhob und die Kollegen zur Einigkeit und festem Zusammenschluß ermahnte. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine einstündigen Ausführungen. Nachmittags 4 Uhr begann die eigentliche Feier durch Gartenkonzert, allerhand Belustigungen und Tanz. Leider gönnte uns der Wettergott den Aufenthalt im Garten nicht lange, denn ein starker Regen verjagte die Teilnehmer in den Saal, wo sich auch sehr bald ein reges Leben entfaltete. Im Saal abwidelte sich das ziemlich reichhaltige Programm zur vollen Zufriedenheit, ganz besonders gefielen die vorzüglich turnerischen Aufführungen. Telegamme und Glückwünsche gingen ein von den Ortsvereinen Meise und Oppeln sowie von früheren Brieger Kollegen. Von auswärtigen Kollegen waren die Ohlauer anwesend. Wüchsen die Kollegen die ermahnenden Worte des Referenten stets beherzigen!

Deitsch. Der hiesige Ortsverein beging sein Johannisfest am 3. Juli durch Konzert und Ball, welches in harmonischer und echt kollegialer Weise verlief. Unser Bezirksleiter Schindelhauer (Halle) hatte in dankenswerter Weise die Rolle des Festredners übernommen, welcher er sich auch in epakter Weise entledigte. Unser Einladung der Prinzipale war nur von Herrn G. U. Walter entprochen worden, der sich auch sonst sehr entgegenkommend zeigte. Die Druckarbeiten (Einladung bei G. U. Walter, Programm bei R. Kämmerer) wurden uns kostenlos hergestellt, auch dafür hier unsern Dank.

Dresden. Am 5. Juli hielt der Dresdener Schriftgießerverein seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß das vergangene Jahr ein ruhiges war. Nach Verlesen des Jahresberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. In der Kasse befinden sich zurzeit 730 Mk. Krankheitshalber legte der erste Vorsitzende Seifarth sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Kollege Haak gewählt. Als Kassierer fungiert wieder wie bisher Kollege Raumann. Das Stiftungsfest soll dieses Jahr in Form eines Familienabends gefeiert werden. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten war dann Schluß der gut besuchten Versammlung.

Stillingen. Die Feier des Johannisfestes fand am 3. Juli im Gasthause „Zur Traube“ statt. Zu derselben hatten sich die Kollegen mit Familien zahlreich eingefunden. Verschiedene Spiele, Musik und Gesang sorgten für Unterhaltung. Mit der Feier war auch die Ehrung der Kollegen W. Heinzmann und A. Nauentbach verbunden, welche 25 Jahre dem Verband und dem Ortsverein angehören. Vom Vorsitzenden wurde dem-

selben ein eingerahmtes Diplom übergeben unter entsprechender Ansprache. Die Größe zum Feste vom Gauvorrat überbrachte Kollege Schönleiner (Stuttgart). Derselbe hielt auch eine Ansprache, worin er die Kollegen, besonders die jüngeren, aufforderte, dem Beispiele der beiden geehrten Kollegen nachzufolgen. Ein kleines Tanzvergnügen schloß die in allen Teilen wohlgelungene Feste. Das Programm zum Feste wurde von der Firma W. Ranguth (Eßlingen), das Papier hierzu von der Firma Werth, Sigismund & Co. (Stuttgart) gratis geliefert. Den beiden Firmen sei hierfür Dank gesagt.

Frankfurt a. M. (Maschinenseker.) Die am 20. Juni abgehaltene Versammlung stand im Zeichen eines sehr guten Besuchs, trotz der Ferienzeit und trotzdem verschiedene Mitglieder gerade „militärische“ Ferien absolvieren mußten. Der Vorsitzende gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck und knüpfte daran die Erwartung, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Diese Tatsachen und das in der Versammlung herrschende rege Interesse an den Verhandlungsgegenständen wiberlegen wohl am besten die in Nr. 71 des „Stor.“ in einer Korrespondenz aus Offenbach aufgestellten Behauptungen. Wenn die Offenbacher Kollegen keinen andern Stoff zu ihren Versammlungen haben als über die Frankfurter sich zu unterhalten, so wäre es im Interesse der ganzen Spartenbewegung wohl richtiger, wenn sie überhaupt keine Versammlungen mehr abhielten, denn jeder kehre vor seiner Tür! Die Versammlung besaßte sich u. a. mit der Tagesordnung des Gantags in Biesen und nahm die Wahl von acht Delegierten vor. Hierbei kam zur Sprache, daß der Offenbacher Bezirk drei Delegierte gewählt habe, obwohl er nach seiner Mitgliederzahl nur zwei zu wählen hatte. Kollege Wüst (Offenbach) gab hierzu die Erklärung ab, daß sie „noch in letzter Stunde das Glück gehabt hätten, ein weiteres Mitglied, das gerade ausgereist hätte, in den Verein aufzunehmen“, wodurch die zur Wahl von drei Delegierten erforderliche Zahl erreicht sei. Unter Punkt „Technisches“ erklärte ein Kollege eine neue Holzvorrichtung an der Sintotype. Weiter konnte die Mitteilung gemacht werden, daß in Kirzge ein Demonstrationsvortrag an der Sintotype stattfindet.

Nk. Raffel. Am 19. Juni tagte unsere Monatsversammlung, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Die Abrechnung für das I. Quartal 1909 wurde gegeben und die von den Revisoren beantragte Entlastung dem Kassierer einstimmig erteilt. Infolge einer ausgiebigen Diskussion über mehr örtliche Angelegenheiten war die Zeit dermaßen vorgezogen, daß die beiden letzten Punkte von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten. — Am 27. Juni fand, von gutem Wetter begünstigt, unter zahlreicher Beteiligung unser Johannisfest auf dem Sauren bei Kirchbilmold statt. Es war dies ein echtes, rechtes Waldfest, nur schade, daß die Musik fehlte, pardon, fast hätte ich vergessen, unserer vorzüglich gekulten und von der Vieleleiher Sängerfahrt her rühmlichst bekannnten „Röhrekapelle“ Erwähnung zu tun. Diese mit ihren lustigen Weisen, vorgetragen auf besonders schwierigen Instrumenten (zu Zeiten Herrmanns des Cheruskers üblich; mit denselben wurden die Römer in die Flucht geschlagen, daher der Name), und ein gutes Trappchen eigener Restauration setzten die Teilnehmer über das Festen einer Kapelle hinweg und fand das Fest, verbunden mit allerlei Kurzweil für jung und alt, nur zu früh ein Ende. Unsere Typographia hatte zum Gelingen des Ganges wiederum ihr Bestes eingesetzt. Ohne Unfall sollte jedoch das Fest nicht zu Ende gehen. Das „Luftschiff Zeppelein I“ war eingetroffen, um einen Luftstich zu unternehmen, hatte aber das schauerhafte Pech, beim Drehen in eine Spirale zu geraten — das letztemal war es ein Windbaum — und zu verbleimen. Ein Sampionzug unserer Kleinen beschloß die gelungene Feste.

Leipzig. In einer am 4. Juni tagenden Versammlung der Leipziger Gaumittelerschaft wurde der Wunsch laut, sich einmal eingehender mit der Artikelserie des Kollegen Rejhäuser: „Destruktive Tendenzen“, zu beschäftigen, um auch die Kollegen zu hören, die anderer Meinung seien. Ein vom Kollegen Hilger dahingehender Antrag, den Kollegen Bruchardt hierüber referieren zu lassen, fand Annahme und wurde diese Versammlung dann am 25. Juni im Stabliement „Cansouci“ abgehalten. Kollege Hesselbarth eröffnete die gut besuchte Versammlung an Stelle des leider wieder erkrankten Kollegen Engelbrecht, und erhielt sodann Kollege W. Bruchardt das Wort zu seinem Vortrag über die Rejhäuser'sche Artikelserie. In etwa einhalbstündigen Ausführungen beschäftigte sich Redner weniger mit diesen Artikeln, er versuchte vielmehr den Kollegen die seiner Meinung nach vorhandenen Mängel und Schäden unserer Tarifgemeinschaft darzulegen. Er betonte, daß dieselbe Uneinigkeit unter den Kollegen erzeuge, ferner wolle sie einschläfernd, auch vorlären die Kollegen die rein gewerkschaftlichen Ziele aus den Augen. Sein Wunsch sei: „Dort mit der Tarifgemeinschaft samt Organisationsvertrag! Der Verband müsse sich auf den reinen Kampfstandpunkt stellen. Redner unterbreitete der Versammlung auch eine Resolution, in der die Tendenz seines Vortrags zum Ausdruck kam. In treffender Weise trat dem sodann in der Diskussion Kollege Rejhäuser entgegen. Er appellierte in etwa einhalbstündiger Rede an das Verständnis und die Einsicht der Kollegen. Nachdem noch Kollege Hilger im Sinne Bruchardts gesprochen, mußte infolge der vorgerückten Zeit die weitere Diskussion vertagt werden. — Bereits am 2. Juli fand sodann Fortsetzung der Diskussion statt. Kollege W. Bruchardt eröffnete den Reigen. In längeren Ausführungen und in wirksamer Weise ergänzte er die Ausführungen Rejhäusers aus der vorigen Versammlung unter Benützung statistischen Materials,

nach welchem schon über 1 1/2 Millionen Arbeiter zu tariflich festgelegten Bedingungen arbeiten. Auch weiterhin würden noch überall Verträge gemacht, Tarifverträge mit den Unternehmern abzuschließen. Redner ersuchte, den neuen Wegweiser nicht zu folgen und der Resolution Bruchardt nicht zuzustimmen. Kollege Hesselbarth trat den destruktiven Ausführungen des Vortragenden ebenfalls im Sinne der Darlegungen Rejhäusers und Kraßs entgegen und verurteilte das Verhalten Bruchardts, welcher am Tage des Johannisfestes in einer Versammlung der Hilfsarbeiter ein Referat übernommen hatte über das Thema: „Der Mißbrauch mit der Tarifgemeinschaft“. Diese Gelegenheit habe er benützt, um in einseitiger Weise gegen die Bruchardts und deren Organisation, speziell deren Leiter, vorzugehen. Bis Mitternacht dehnte sich die Debatte aus, an der sich u. a. die Kollegen Wogenitz, Mylan, Rejhäuser und Hilger beteiligten. Nach einem Schlußworte des Kollegen Bruchardt gelangte sodann, nachdem die Resolution Bruchardt mit überwältigender Mehrheit abgelehnt war, folgende neueingebachte Resolution gegen etwa zehn Stimmen zur Annahme: „Die heute, am 2. Juli tagende Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker und Schriftsetzergehilfen ist mit der Artikelserie des Kollegen Rejhäuser: „Destruktive Tendenzen“, einverstanden und erachtet den Gehaltengang in dieser Artikelserie für den Verband als fährlich. U. Wogenitz.“ Mit der Unterstützung des Vorsitzenden zu recht zahlreichem Besuche der am 6. Juli stattfindenden Versammlung mit der Berichterstattung über die Gauvorratskonferenz — der dritten Leipziger Mitgliederversammlung innerhalb zwölf Tagen! — hatte diese reine Diskussionsversammlung dann ihr Ende erreicht.

Leipzig. Die am 6. Juli im „Schloßkeller“ stattgehabte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Berichterstattung über die letzte Gauvorratskonferenz. Kollege Hesselbarth gab einen eingehenden Bericht und legte den Kollegen die Angelegenheit betreffs des Gastungsvertrags des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde klar. Nachdem Redner den Gehalt der Sache geschildert, erklärte er, daß unsere Intentionen alles getan hätten, was im Interesse unserer Organisation liege. Er wünschte, daß die Leipziger Kollegen sich den Umständen und den Verhältnissen Rechnung trage und die Situation richtig erfasse. In der Diskussion wandte sich der erste Redner scharf gegen den abgeschlossenen Vertrag mit dem Gutenbergbund und wünschte, daß unser Zentralvorstand unseren Vertrag mit dem Deutschen Buchdruckerverein lösen möge, da die Prinzipalität nicht eingehalten hätte, was bei Abschluß unsers Vertrags als Richtschnur dienen sollte. Nimmher ergriff Kollege Rejhäuser das Wort und kennzeichnete in eingehenden Darlegungen die ganze Situation in unserm Gewerbe. Auch er erklärte, daß die Organisationsleitung nichts unverzüglich gelassen habe, um die Rechte und den Einfluß unserer Organisation zu sichern. Die Kollegen sollten sich keinen unnötigen Verfürgungen hingeben. Da weitere Redner zu diesem Punkte das Wort nicht mehr wünschten, wies Kollege Hesselbarth in seinem Schlußworte noch auf die von den Prinzipalen in Köln gefasste Resolution hin; der Gutenbergbund könne damit nämlich keinen Staat machen und brauche auf seine „Erfolge“ nicht sonderlich stolz zu sein. Der Verband der Deutschen Buchdrucker werde auch für die Zukunft als Hauptfaktor in unserm Gewerbe eine maßgebende Stellung einnehmen. Sodann stellte Redner fest, daß, da sich kein Widerspruch weiter gegen die Ausführungen Hesselbarths und Rejhäusers erhoben habe, die Leipziger Kollegen mit den beiden vorgenannten Rednern einverstanden seien. Hierauf erstattete Kollege Hesselbarth den Vorstandsbericht, der sich mit örtlichen Angelegenheiten befaßte. Nach kurzer Diskussion hierzu wurde die Versammlung geschlossen.

Wenden-Gemein. Unser Ortsverein hielt am 26. Juni sein diesjähriges Johannisfest in Mendon im Vereinslokal ab. Dasselbe wurde wie früher im engem Rahmen abgehalten. Trotz der Einladung an verschiedene benachbarte Orte hatte nur die Mitgliedschaft Reßheim zwei Kollegen gesandt; die anderen hielten es nicht einmal der Mühe wert, zu antworten. Kollege Grosky (Reßheim) übermittelte die Grüße der Reßheimer Kollegen. Erfreulicherweise hatte unser Bezirksvorsitzender Vorenz (Hagen) unserer Einladung Folge geleistet und bereitwillig die Festrede übernommen. Er ergriff auch bald nach seinem Erscheinen das Wort und feierte in längerer Rede den Meister Gutenberg und den Verband. Er überzeugte die Anwesenden, daß unser der allein richtige, freie gewerkschaftliche Weg wäre, den nicht wir allein, sondern alle Gewerkschaften gehen müßten. Er endete mit einem Hoch auf unsern Schutz und Schirm in allen Lebenslagen, auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Preisquadräteln und Verlosung usw. hielten die Kollegen bis zum Tagesanbruche beisammen.

München. Außerordentliche Generalversammlung am 1. Juli. Wiederm hatte der Vorsitzende die unangenehme Pflicht, von dem Ableben zweier Mitglieder, der Kollegen Martin Seidenberger und Alois Fechter sowie des seit 23 Jahren tätigen Vereinsdieners Johann Meister, Kenntnis zu geben. Die statt besuchte Versammlung ehrte die drei Dahingegangenen durch Erheben von den Sigen. Unter „Vereinsmittelungen“ erwähnte Vorsitzender Döhling, daß u. a. die Wahlen zur Handwerkskammer vor der Türe ständen und von unserer Seite der bereits seit Jahren dortselbst als Gesellenausgehüsmittelglied tätige und nimmehr zur Ausübung kommende Kollege Theodor Schäffler zur Wiederwahl in Vorschlag kommen sollte, womit die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Auf Vorschlag des Ausschusses genehmigte die Versammlung, daß

an die Reßheim (Warum dieses königlich-bayrisch-bureaukratisch-häßliche Wort für Frau oder Kinder und Pflegebesohlene? Wie würde es sich auf einem Grabstein ausnehmen: „Ziefbetrauert von seinen Reßheim!“ Redaktion) des verstorbenen Vereinsdieners Meister zu den Vererdigungskosten 100 M. geleistet werden. Als zweiten Punkt der Tagesordnung hatte der Gauvorrat sei ein Referat übernommen: „Der Verband, die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“. Redner verbreitete sich in ausführlicher Weise über obiges Thema und hielt es für angebracht, diesem die ganze Entstehungsgeschichte des Gutenbergbundes voranzuschicken, wodurch in so manchem unsern alten Kollegen Erinnerungen aus dem Streitjahr 1891/92 wachgerufen wurden. Die Schaffung der Prinzipalstasse sollte in erster Linie als Aequivalent dienen für diejenigen, die sich der Bewegung nicht angeschlossen hatten. Nachdem jedoch die Kasse ihre vermeintliche Wirkung verfehlt hatte, ging man in den letzten Wochen dazu über, diese Kasse in eine sogenannte „neutrale“ Kasse umzuwandeln. Seit dem Gründungsjahre 1893, in welchem der Gutenbergbund aus den Streitwirren von 1891/92 das Licht der Welt erblickte, sei derselbe stets bemüht gewesen, alle fortschrittlichen Maßnahmen des Verbandes zu durchkreuzen. Nach vielen Richtungen hin habe es dieser Bund versucht, durch Unerreichtere den Verband zu schädigen; doch stets habe er wahrnehmen müssen, daß alle seine Unternehmungen gegen den Verband fehlschlügen und der letztere dadurch nur immer mehr erstarke. Zu guter Letzt nun versuchte der Gutenbergbund sein Heil durch den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften. Der vor einigen Wochen in Köln zwischen der Prinzipalität und dem Gutenbergbund abgeschlossene Organisationsvertrag werde dem Bunde wohl manche Pflichten auferlegen: Daß dessen Mitglieder nur in tarifreuen Geschäften arbeiten dürfen, daß der Bund völlig unabhängig von den christlichen Gewerkschaften sein müsse usw. Und bei all dem von dem Bunde Verlangten könne unter Umständen der Gutenbergbund in Konflikt geraten, denn die Tarifstreue wäre stets noch dessen schwächste Seite gewesen. Wir Verbandsbuchdrucker hätten stets bewiesen, daß trotz gegenteiliger Ansicht Außenstehender die Neutralität innerhalb der Organisation hochgehalten werde. Klauscherer-Weißal lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Über die Neuregelung des Einflussesverwehens und eventuell Festlegung der Anstellungsbedingungen für einen neuen Vereinsdiener ergab sich eine ziemlich lange Debatte, die in dieser Versammlung zu keinem endgültigen Resultate führte, sondern infolge der vorgeschrittenen Zeit zur Versammlung am 15. Juli vertagt wurde. Festgelegt wurde vorläufig nur, daß die Druckereistaffierer jede Woche bis zur Befugung dieses Postens die Mitgliederbeiträge im Bureau abzuliefern haben.

Schleswig. Der hiesige Ortsverein feierte sein Johannisfest bei guter Beteiligung am 26. Juni in dem außerhalb der Stadt gelegenen Stabliement „Rufelberg“. Nicht nur um den Festteilnehmern einen dreiviertelstündigen Spaziergang zu verschaffen, sondern hauptsächlich, um die recht hohe städtische Luftfahrtssteuer zu sparen, war dieses Lokal gewählt worden, und so hatte man denn das Ungenue mit dem Nützlichen verbunden. Strömender Regen leitete aber das Fest ein. Dadurch wurden der geplante gemeinschaftliche Ausmarsch und namentlich auch die im Garten beabsichtigten Spiele arg gestört resp. vereitelt. Im schön geschmückten Lokale war es jedoch um so gemüthlicher, und bei der gemeinschaftlichen Festtafel ließ man sich das von der Frau Wirtin vorzüglich zubereitete Essen gut schmecken, so daß sich bald eine äußerst sibile Stimmung entwickelte, welche sich in verschiedenen Reden kundgab. Das erste Hoch galt natürlich unserm Verbände. Bei Spiel und Tanz flogen dann bald die Stunden dahin, bis bei aufgehender Sonne in herrlicher, frischer Morgensluft der Rückmarsch angetreten wurde. Das Festprogramm war in der Druckerei von W. Kinker und in der Markschloß sowie besondere Johannisfestpostkarten in der Druckerei der „Schleswiger Nachrichten“ gratis hergestellt, wofür auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Sermann Ludwig Schmidt †.

Nur griff der Tod nach dir mit kalter Hand,
Der du die Sonne liebstest und das Leben,
Das dir der Schatten niegel als Licht gegeben
Und dir der Leiden allzuviel gesandt!

Sie endeten erst an des Grabes Rand . . .
Doch früher endete auch nicht dein Streben,
Mutlos zerbrachst du nicht an dem Streben,
Stets schürtest du die Liebe zum Verbänd!

In deinen Venen lebten Sturmestöße
Und weiche Laute, die der Lenz gesungen
In Blütenholzer, froher Zuversicht . . .

Nun hat der Tod dein edles Herz besungen,
Das für das Gute glühte und das Schöne —
Doch unsre Dankbarkeit vergißt dich nicht!

Ernst Preßgang.

Rundschau.

Ferien! Ein erfreuliches Verständnis bei den Prinzipalen in Witterfeld fand ein Besuch unsrer Ferienbewegung seitens des Vorstandes des dortigen Ortsvereins unserer Organisation. Alle drei am Orte befindlichen Firmen haben ihrem Personale diese Vergünstigung bewilligt, und zwar gewährten: die Firma A. Schenke („Tageblatt“) und die Firma Wilh. Wachs-muth („Allgemeiner Anzeiger“) bei dreijähriger Karenzzeit drei Tage Ferien und die Firma Wilh. Meißner

Nachfolger (Inhaber Bösch & Käger) den älteren Gehilfen fünf Tage und den jüngeren drei Tage Ferien ohne Karenz.

Teilweise Schmierer der Rotationsmaschinen, während sich dieselben in Bewegung befinden, nicht mehr verboten. Diese Veränderung der Unfallverhütungsvorschriften gibt der Vorstand der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft in der letzten Nummer der „Zeitschrift“ mit nachstehendem Wortlaut bekannt: „Das bei längerem Gange der Rotationsmaschine etwa erforderliche wiederholte Schmierer der hauptsächlichsten Maschinenteile, soweit es bei der in Bewegung befindlichen Maschine gefahrlos ausgeführt werden kann, ist als eine der Fabrikation unmittelbar dienende Tätigkeit zu betrachten und unterliegt nicht dem in § 43 der Unfallverhütungsvorschriften ausgesprochenen Verbot.“ In dieser Kommentierung kann man in der Hauptsache eine theoretische Fiktion des praktischen Arbeitens an der Rotationsmaschine erblicken, soweit es sich um das flüchtig und leicht zugänglicher Lager usw. an den Außenstellen handelt. Keineswegs kann aber diese Bestimmung die Maschinenmeister von der Verpflichtung entbinden, beim Schmierer der in Bewegung befindlichen Rotationsmaschine Ruhe und Überlegung zu bewahren und vornehmlich Freiheit nur für wirklich ungefährlige Schmierpunkte auszunützen. So selbstverständlich es ist, daß eine rationelle Ausnützung der Maschinen auch einen möglichst ununterbrochenen Gang derselben erfordert, so dringend wäre aber auch als Kommentierung zu der neuen, erweiterten Auslegung eines sehr wesentlichen Teils des § 43 der Unfallverhütungsvorschriften zu wünschen, daß daraus für andre (Prinzipale oder Vorgesetzte) nicht das Recht hergeleitet werden darf, dem Maschinenmeister nun diktieren zu können, was bei seiner Tätigkeit als gefahrlos oder nicht gefahrlos zu betrachten ist. Darüber sollte die Entscheidung in allen Fällen billigerweise dem verantwortlichen Maschinenmeister selbst überlassen bleiben. Und wird die Auswahl der letzteren weniger von andern Gesichtspunkten als denen der nötigen technischen Qualifikation, Umsicht und Selbstbeherrschung geleitet, dann werden auch derartige Reglements keine Bedenken zeitigen, sondern dem Interesse eines klugen Fortgangs des Geschäfts als auch zur Sicherung der gefunden Glieder der Arbeiter dienen.

Pastor Zilleßen und seine Getreuen. Hoch und teuer verehrt der Herr Pastor in dem geselligen Kreise der Organe des ganzen Buchdruckerverbandes, im „Arbeitsgeber für das Buchdruckergewerbe“, seinen treuen Fröndlingen, daß sie für ihn die brauchbarsten Werkzeuge sind, die er sich jemals nur wünschen kann, in nachstehender Form: „Allen den andern Gehilfen, die in meiner Offizin beschäftigt sind, kann ich das Zeugnis geben, und gebe es ihnen mit Freuden, daß ich sie nur als moralisch höchst achtbare und ehrenwerte Männer kennen gelernt habe. Wer sie nach dieser Seite hin verdächtigt und verleumdet, stellt sich in moralischer Hinsicht nur selbst an den Pranger. Damit ist auch gesagt, daß ich nicht in entferntesten das Verlangen trage, auch nur einen dieser Gehilfen wieder abzuschließen zu können. Es ist keiner unter ihnen, der so wäre, wie der „Korr.“ es wünscht.“ Dies Bekenntnis des frommen Herrn Pastors und Prinzipals ist eine direkte Folge unserer Kennzeichnung in Nr. 74 des „Korr.“, wo wir feststellten, daß bei Herrn Zilleßen die Tendenz des „Dankes vom Hause Gabsbühl“ angestammter Grundsatz zu sein scheint. Wenn nun der Herr Pastor, durch diese Beleuchtung gezwungen, das Bedürfnis empfindet, vor der ganzen Fachwelt und vielleicht auch noch darüber hinaus zu verkünden, daß es sein sehnlichster Wunsch wäre, seine gegenwärtigen Gehilfen bis an ihr Lebensende bei sich zu behalten, so können wir ihm diese sehr wohl nachfühlen. Dem nicht nur in andern Kreisen, sondern auch bei den Buchdruckergehilfen werden jene Elemente, die sich zu Verrätern an ihren eignen Berufskollegen hergeben, immer seltener und sind daher auch immer schwerer zu ersetzen. Um so bedenklicher dürfte aber die Sache für Herrn Zilleßen noch werden, wenn es Tatsache wäre, daß seine Gehilfen auch wirklich auf einer höheren moralischen Stufe stehen, als wir von vornherein angenommen haben. Denn dann wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß ein Fünftel gesunden Menschenverstandes bei diesen bis jetzt noch unklaren Gesellen zur Flamme der Erkenntnis werden könnte, daß über den salbungsvollen, wohlwollenden und „uneigennütigen“ Lobreden dieses Herrn Pastors es für vernünftige Menschen doch noch höhere Ziele und Grundsätze gibt, und das ist Treue und Solidarität zu und mit seinen übrigen Berufsgenossen. Entweder ist es also so, wie wir schon in Nr. 74 andeuteten, daß an den Getreuen des Herrn Zilleßen in Hinsicht auf Selbstbewußtsein und Charakterstärke Kopfen und Hals verloren ist, oder aber es ist so, wie es Herrn Zilleßens wohlberednete Schmeicheleien sagen wollen, dann aber unterliegt es für uns keinem Zweifel, daß einer nach dem andern seiner Schützlinge früher oder später zu der Überzeugung kommen wird, daß es keine größere Schande für einen denkenden Arbeiter geben kann, als den um wirtschaftliche und persönliche Freiheit mit Einsetzung ihrer ganzen Geistesringenden Kollegen in den Rücken zu fallen. Und diese Erkenntnis dürfte Herrn Zilleßen mit der Zeit beweisen, daß nicht nur sein Christentum, sondern auch seine Auffassung über geordnete vertragliche Verhältnisse im Buchdruckergewerbe bedeutend reformiert werden müssen, wenn er in Theorie und Praxis nicht Schiffbruch leiden will.

Der „Herr im Hause“ Reismann-Wrone in Essen hat, wie aus einem im „Arbeitsgeber“ für das Buchdruckergewerbe“ veröffentlichten Briefwechsel mit dem

Tarifrante hervorgeht, die Bezahlung des auf seinen Betrieb entfallenden Umlagebeitrags zu den Tarifgemeinschaftskosten abgelehnt. Anscheinend wittert dieser Herr wieder einmal Morgenluft und glaubt vielleicht auf Umwegen nach „berühmten Mustern“ sein Müßigen an der Tarifgemeinschaft und deren verantwortlichen Instanzen kühlen zu können. Diese Vorbeeren dürften aber noch höher hängen als für den Fruchts in der bekannten Fabel die Trauben!

Das Blatt mit dem großen Kopf und dem geringen Inhalt, der in Bechlau in Ostpreußen erscheinende „Ostdeutsche Anzeiger für Buch- und Stein-druckereien usw.“, dessen Motto lautet: „Zwischen uns sei Wahrheit!“, veröffentlicht seine Abkommens-Einladung für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal. Darin heißt es, daß das Blatt an jedem Donnerstag erscheine. Doch dies stimmt nicht, denn zunächst zählt der jetzige Jahrgang in 26 Wochen nur neun Nummern und überdies steht im Kopfe des Blatts in kleiner, aber fetter Schrift: „Der Ostdeutsche Anzeiger“ erscheint in der Regel wöchentlich einmal.“ Daran kann man verschiedenes entnehmen, nur nicht das, was in der Abkommens-Einladung steht. Einer der wenigen Abonnenten hat nämlich diese Nummer endlich satt und teile uns mit, daß das Blatt nicht jede Woche, sondern höchstens alle drei Wochen einmal erscheint. Es wäre demnach angebracht, daß dieses Fachblatt dem selbstgewählten Motto etwas mehr Rechnung tragen oder besser noch, von der Wildschäpe verschwinden würde. Das wäre wenigstens die richtige Konsequenz des seitigeren Erscheinens unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Hilfsarbeitertarif in Berlin. Nach dem zwischen dem Vereine Berliner Buchdruckerbesitzer und der Hilfsarbeiterorganisation vereinbarten Kostentarif traten am 1. Juli d. J. für einzelne Arbeiterkategorien erhöhte Lohnsätze in Kraft. Demnach sind in Zukunft zu zahlen: weiblichen Personal: Anlegerinnen 18,50 M., Punktierinnen 19,50 M., Ziegeldruckpressenanlegerinnen 17,50 M. An männliche Anleger im Alter von 18—19 Jahren 21 M., von 19—20 Jahren 23 M., von über 20 Jahren 26 M., für Nachtarbeit 36 M.; für Saalarbeiter gelten am Tage dieselben Lohnsätze wie für Anleger, für Nachtarbeit aber nur 34 M. Absteher am Tage 26 M., nachts 30 M. Rotationsmaschinenarbeiter am Tage 26 M., nachts 29 M. Falzer am Tage 24,50 M., nachts 27,50 M. Sieher für Rundstereotypie am Tage 27,50 M., nachts 31,50 M.

Die Verwerberentscheidung in Halberstadt, welche zum ersten Male nach dem Verhältniswahlssysteme vorgenommen wurde, brachte den freien Gewerkschaften einen glatten Sieg. Auch auf Arbeitgeberseite errang die Liste des Gewerkschaftskartells einen Sieg. Die einzige gegenwärtige Liste der kirchlich-Dunderschen brachte es auf etwa 120 Stimmen, während für das Gewerkschaftskartell 1250 Wähler eintraten.

Die sittliche Pflicht des Arbeitgebers. Eine interessante Entscheidung hat nach einem Verichte der „Berliner Volkszeitung“ das Kammergericht in Berlin über den Umfang der sittlichen Pflicht des Arbeitgebers gefällt. Danach hatte eine Berliner Großhandels-Pensionskasse für ihre Angestellten und deren Witwen und Waisen, die keine Rechtsfähigkeit besitzt, aus dem Reingewinne des Geschäftsjahrs 100000 M. zugewendet. Sie mußte auf Erfordern der Steuerbehörde dafür eine Schenkungssteuer von 5000 M. entrichten und verlangte im Klagewege Milderung dieses unter Vorbehalt gezahlten Betrags. In erster Instanz abgewiesen, drang sie in der Berufungsinstanz durch. In der Begründung führte das Kammergericht u. a. aus: „Durch die Zuwendung, wenn sie eine Schenkung ist, ist nur einer sittlichen Pflicht entsprochen. Denn es ist eine sittliche Pflicht der Arbeitgeber, insbesondere einer Gesellschaft, die ein großes Personal hält und, wie die Klägerin, mit einem sehr großen Umsatz, einem sehr großen Geschäftsumfang und einem sehr großen Gewinn arbeitet, ihre Angestellten, ohne welche sie nicht bestehen könnte und ohne welche die Inhaber, Kommanditisten und Aktionäre keinen Gewinn beziehen würden, die Personen der Beamten und ihre Frauen und Kinder in ausreichender Weise pekuniär auch für die Zukunft sicher zu stellen. Die Arbeitskraft, die der Beamte zum Vorteile der Gesellschaft aufwendet und verbraucht, enthält ein ausreißendes Entgelt nicht schon durch die zeitliche Gehaltsleistung, sondern außerdem erst durch die Gewährung von Pension für den Fall, daß der Angestellte seine Arbeitskraft in Dienste der Gesellschaft verbraucht hat, und durch die Fürsorge für seine Witwen und Waisen. Wenn deshalb der Arbeitgeber dem Angestellten, der sich wegen des Nachfrage überwiegenden Angebots von Arbeitskräften den die Pension und die Fürsorge für die Hinterbliebenen nicht enthaltenden Anstellungsbedingungen unterwerfen muß, für die Zeit des Arbeitsvertrags zu Leistungen rechtlich nicht verpflichtet ist, so bleibt es, wenn er dazu ohne eigne Beschränkung ausreichend imstande ist, seine sittliche Pflicht, das dem Angestellten gebührende vollständige Entgelt auch so weit zu gewähren, als für ihn eine rechtliche Verpflichtung dazu nicht besteht. In dieser Lage befand sich die Klägerin.“

Reichsvereinsgesetz und Gewerkschaften. Wegen Aufnahme jugendlicher Vergarbeiter, das heißt solcher unter 18 Jahren, in den Vergarbeiterverband wurde der Vertrauensmann der Zahlstelle dieser Gewerkschaft in Waldenburg i. Schl. vom Schöffengericht in Gottesberg zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Einwande des Angeklagten, daß der Vergarbeiterverband keine politische Organisation sei, nur rein wirtschaftliche Zwecke verfolgung, infolgedessen jugendliche Vergarbeiter aufgenommen

werden könnten, wurde in der Urteilsbegründung entgegengehalten, daß, da der Verband „einen Druck auf die Gesetzgebung“ ausübt, was eine politische Handlung darstelle, jugendliche Arbeiter deswegen nicht aufgenommen werden dürfen. Weil dieses durch den Angeklagten dennoch geschehen, müsse er bestraft werden. Mit Recht bemerkt zu diesem Urteile der „Vorwärts“, daß es allen Forderungen und Versprechungen, die bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes im Reichstag über die Behandlung der Gewerkschaften gegeben wurden, ins Gesicht schlägt. Wenn im Vergarbeiterverbände Berufsangelegenheiten und aus diesen hervorgehend auch die einschlägige Gesetzgebung, ja selbst die allgemeine Gesetzgebung erörtert werden, so sei dies das gute Recht des Vergarbeiterverbandes wie das jeder andern Gewerkschaft auch. Erörterung und Einwirkung sei aber zweierlei. Im vorliegenden Fall wäre es dringend notwendig, daß gegen dieses Urteil Berufung, wenn nötig bis zur höchsten Instanz, eingelegt werde. Denn eine solche Unklarheit und willkürliche Gesetzesauslegung wirke im Hinblick auf die rücksichtsvolle Behandlung der Unternehmerorganisationen auf diesem Gebiete geradezu wie ein Ausnahmegericht gegenüber den Gewerkschaften der Arbeiter.

Ein Tausendfüßler ließ im Kölner „Stadtanzeiger“ folgendes Stellenangebot von Stapel: „Gente, Junger, starker, verheirateter Mann, mit guter Handschrift und englisch sprechend, besitzt mehr oder minder Kenntnisse und Fähigkeiten in folgenden Berufen: Heizer, Maschinist, Schlosser, Klempner, Schreiner, Maurer, Verputzer, Anstreicher, Polierer, Glaser, Tapezierer, Polsterer, Schuster, Schneider, Bügler, Friseur, Metzger, Koch, Verkäufer, Kutsher, Transporteur usw., ist an Selbstständigkeit gewöhnt, sucht bei gewöhnlichen Ansprüchen Stellung in großem Hause usw., wo auf Vielseitigkeit reflektiert wird.“ Donnerwetter, ist das wieder ein prächtiges Musterexemplar für die Herren von der ärgellosesten Gewerkschaft! Wo mag dieser Starbverheiratete, junge Mann entlaufen sein?

Die Reichsfinanzreform ist nunmehr im Reichstage so verhandelt worden, daß man sagen muß, eine schmachlichere prinzipielle Niederlage hat die Regierung noch niemals erlitten, als in dieser Reichstagsperiode, wo die reaktionäre Mehrheit, bestehend aus Junkern, Zentrum und Konservativen, Stütz für Stütz der Regierungsvorlage dem Reichskanzler zerriß vor die Füße geworfen hat. Es würde zu weit führen, wollten wir die einzelnen Phasen dieser erbärmlichen Kuchhandelpolitik, die sich in den letzten Wochen im Walllothause zu Berlin abspielte, auf dieser Stelle auch nur andeuten. Die Ereignisse überstürzten sich förmlich, führten zur Spaltung des bisherigen Blocks, zum unüberwindlichen Abgange des Reichskanzlers, zur Befestigung der Junker- und Zentrumsherrschaft und im Endziele zu einer unerhörten neuen, dauernden Schröpfung des arbeitenden Volks. Im einzelnen setzt sich der bis jetzt beschlossene Beutezug aus folgenden Einzelsteuern zusammen: Bier 100 Millionen, Branntwein 80 Millionen, Tabak 43 Millionen, Kasse und Tezoll 37 Millionen, Zinswarensteuer 25 Millionen, Grundstücksübertragungen 40 Millionen, Güterkörper 20 Millionen, Wechselstempel 2 Millionen, Schaumwein 5 Millionen, Quittungen über Schecks 20 Millionen, Kugeln- und Effektenstempel 2 1/2 Millionen, Salostempel 27 1/2 Millionen und Erhöhung der Matrikularbeiträge 25 Millionen. Hierzu kommt noch eine Erweiterung der Fahrkartensteuer mit 20 Millionen und die Zudecksteuer mit 35 Millionen, so daß die Gesamtsumme des Steuerertrags sich auf 502 Millionen Mark beläuft. Diesem Nachwerk einer „Finanzreform“ hat der bekannte katholische Pfarrer Wandinger in seinem Leitorgan, dem „Nordhalberer Grenzboten“, nachstehenden Segensspruch gewidmet: „Und abermals fahre der Teufel mitten hinein in den schwarzblauen Block, der sich antideutsch bis auf die Knochen zeigte, der uns dem Auslande zum Geßpött überliefert und der auf die Junker- und Rittergeßpötel den Damm legt und die armen Leute Steuern zahlen läßt, und zum dritten Male fahre der Satan in die schwarzblaue Blockblase, die Ministerfährerei auf des Volks Lasten treiben will, die im Vereine mit den Frösty und Umsty Schindluder mit dem Staatsgedanken treibt!“

Gewerkschaftsnachrichten. In Nürnberg und Würzburg stehen die Holzarbeiter im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ein Teil der Unternehmer hatte schon bewilligt; da kam ein Wink aus Berlin und die Beschlüsse wurden rückgängig gemacht. Wo die Schieber sitzen, zeigt ein Zirkular, das vom Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe ausgeht und unter dem 15. Juni 1909 vertraulich an sämtliche Mitglieder abgeschickt worden ist. In dem Zirkulare wird auf den Kampf in Nürnberg und Würzburg hingewiesen und bemerkt, daß „unre junge bayrische Organisation nicht über genügende finanzielle Mittel verfügt, um den Kampf zu einem erfolgreichen Ende führen zu können“, und da sie sachgemäß keine Unterstützung vom Hauptverband erhalten könne, habe die am 7. und 8. Juni in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Verbandes „einstimmig den Beschluß gefaßt, auf dem Wege der freiwilligen Gabe den bayerischen Berufsgenossen helfend beizuhelfen“. Die Generalversammlung habe ferner „als Mindestleistung der freiwilligen Spende 10 Pf. pro Arbeiter festgesetzt“. Es sei um so dringender notwendig, wie ein Mann zusammenzufaßen, als der „Holzarbeiterverband offenbar mit diesem Streik die Absicht verfolgt, den kaum gegründeten bayerischen Verband wieder zu sprengen.“ — In Hagen und Becklinghausen haben die Holzarbeiter den Arbeit-

gehern Forderungen unterbreitet. — In Heidelberg wurde für die in Brauereien Beschäftigten Heizer und Maschinenisten durch den Brauereiarbeiterverband ein Tarif abgeschlossen, der eine Verkürzung der Arbeitszeit um sechs Stunden pro Woche mit einer gleichzeitigen Lohnserhöhung von durchschnittlich 7 Mk. pro Woche mit sich brachte. — Der Kampf der Bauarbeiter in Saarbrücken dauert mit unverminderter Heftigkeit fort. — Seit dem 1. Juli hat der Leipziger Zivilmusikerverein einen neuen Minimaltarif aufgestellt. Das Spielen von Lausmusik ist beispielsweise pro Stunde und Person auf 1 Mk., Sonntags 1,25 Mk. festgesetzt. Der größte Teil der Kapellmeister hat die Forderungen bewilligt. — Der Streik der Steinarbeiter in Leipzig ist nach achtwöchiger Dauer beendet worden. Ergiebt wurde eine Erhöhung des Mindeststundenlohns von 72 auf 75 Pf. und die Wiederherstellung des alten Tarifs in seinen wesentlichen Teilen. Die Abmachungen laufen bis zum 30. April 1910.

Lohnreduktion im schottischen Kohlenbergbau. Die schottischen Kohlenbergwerksbesitzer beschließen, eine Lohnreduktion von 12 1/2 Proz., die am 26. Juli in Kraft treten soll, anzukündigen. Von dieser Maßregel werden 80000 Bergleute betroffen.

Eingänge.

Monographien des Buchgewerbes. Herausgegeben von Deutschen Buchgewerbetreibern in Leipzig. Erster Band: Antiqua oder Fraktur? (Lateinische oder deutsche Schrift.) Eine kritische Studie von Dr. Aug. Kirschmann. Preis broschiert 1 Mk. Dem Verfasser muß man es lassen, daß er es verstanden hat, das schwierige und jahrelang behauptete Gebiet in sehr logischer und konsequenter Weise zu bearbeiten und dabei zu der Erkenntnis vollständig neuer Gesichtspunkte führte. Durch eine ganze Reihe interessanter und fein durchdachter Experimente kommt Dr. Kirschmann, gestützt auf pädagogische Erfahrungen und natürliche Bewertung der Sehkraft des menschlichen Auges, zu der Schlussfolgerung, daß gerade die Eigenheiten der Fraktur, besonders ihre scharfen Ecken, in Wirklichkeit direkte Hilfsmittel für eine leichtere und damit auch schnellere Lesbarkeit der Schrift darstellen. Ja, der Verfasser spricht es sogar offen aus, und selbst die bisherigen Gegner der Fraktur werden es ihm auf Grund seiner Beweisführung nicht leicht bestreiten können, daß der deutsche Frakturcharakter nach Berücksichtigung einiger kleiner Veränderungen, hauptsächlich an den Versalfen, sogar dazu berufen wäre, auch für andre Sprachen eine vorteilhafte Schrift zu bieten. — Auch der zweite Band der Monographien, betitelt Farbephotographie und Farbendruck, ist, in einem kleinen handlichen Bändchen zusammengefaßt, eine hervorragende Arbeit, und zwar von Dr. E. Goldberg. Die verschiedensten, sehr

komplizierten Reproduktionsverfahren werden hier in volkstümlicher Sprache auch dem Nichtfachmann verständlich zu machen gesucht. Eine kurz gefaßte, auf rein theoretischer Basis aufgebaute Farbenlehre bietet aber auch dem Buchdrucker eine bis jetzt noch nicht erreichte Klarheit und doch belehrende Einführung in das Feld des Dreifarbenendrucks. Zwölf Tafeln und über 20 meist mehrfarbige Abbildungen bringen ferner in meisterhafter Weise zur Anschauung, was im Texte nicht zeitlos behandelt werden konnte, und bieten so im Rahmen des Ganzen vorzügliche Wegweiser in den verschiedensten graphischen Verfahren, die sich auf der Photographie bis jetzt aufgebaut haben. Auch dieses Werkchen, das bis das erste durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbetreibers in Leipzig für den Preis von 1,50 Mk. zu beziehen ist, verdient allezeitige Beachtung.

Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Nachtrag zur dritten Ausgabe, zusammengestellt von Johann Sallensbach. Herausgegeben im Juni 1909 von der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Mit jeder neuen derartigen Publikation erweist sich die Notwendigkeit dieser Veröffentlichungen immer mehr.

Der Stereotypen, deutsche Kistezeitung. 22. Jahrgang, Heft 2. Herausgegeben von Karl Kempe sen. in Nürnberg. Preis 2,40 Mk. jährlich.

Herzliche Grüße. Geschichten von Stephan Großmann. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Briefkasten.

H. Sch. & Co. in Stuttgart: Für Sendung besten Dank. — P. E. in Köln: Gedulden Sie sich etwas, wir haben momentan keine Nummer davon in Besitz. — Nach St. Gallen: Mit einer derartigen Verbindung ist uns nichts bekannt. Fragen Sie aber einmal bei der Firma Julius Mäjer in Leipzig-Reuditz an. — An verschiedene: Die Übersendung von so vielen Exemplaren der neuen Flugblätter des Arbeitgeberverbandes beweist erfreulicherweise, daß unter den mit diesen Passquilen, in denen der Logit und dem gefundenen Menschenverstand in schlimmster Weise Gewalt angetan wird, lombardierten Prinzipalen recht viele sind, die für die Machinationen von dieser Seite nicht einmal einen Blick übrig haben. — U. S. in Leipzig: Dieses totale Mißverständnis kann nur durch mündliche Aussprache aufgeklärt werden. Sprechen Sie am 13. Juli nach Geschäftsfluß einmal auf der Redaktion vor. — K. H. in Kempten: Wenn Sie erst am 2. Juli bestellt haben, können Sie die ersten Nummern vom Quartal auch nicht erhalten. — W. S. in Elberfeld: Bei Eintreffen Ihrer Karte war Nr. 78 schon ausverkauft. — H. E. in Berlin: 7,25 Mk. — U. S. in Bielefeld: Es fehlen noch 10 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, L. Fernspruchamt VI, 1119L.

Adressenveränderungen.

Gleiwitz, Vorsitzender: Joh. Renner, Raubener Straße 4, Gth.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Dresden der Seher Arno Schmalzer, geb. in Dresden 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Ebersbach der Seher Oskar Heinrich, geb. in Ebersbach 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — Herm. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 71.

In Ebernforde der Schweizerdegen Johannes Wos, geb. in Wolfsegg (Kreis Ebernforde) 1889, ausgel. in Schiffel b. Hamburg 1909; war noch nicht Mitglied. — Martin Brüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Esen der Seher Karl Kenzler, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgel. in Dornum 1906; war schon Mitglied. — Ludw. Kromminga in Leer, Königstraße 38.

In Esen der Seher Jakob Schmittinger, geb. in Steele (Ruhr) 1890, ausgel. in Venrath 1907; war noch nicht Mitglied. — In Gelsenkirchen der Seher Adolf Lehmann, geb. in Rheina i. M. 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Mittelnheide, Alfriedstraße 11.

In Konstanz der Seher Karl Edel, geb. in Mosbach (Baden) 1878, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — Chr. Wols, Nidentalstraße 19.

In Kranichfeld der Schweizerdegen Gust. Werner, geb. in Wiesenfeld b. Koburg, ausgel. in Kobach (S.-R.); war noch nicht Mitglied. — Max Roth in Weimar, Ober-Weimar 106.

Arbeitslosenunterstützung.

Ums-Neuulm. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Stanislaus Debstki (Mittelschein 2851, Hauptbuchnummer 58942) 5 Mk. abzugeben und an den Reisekassenverwalter Karl Ettenhofer in Neuulm portofrei einzufenden.

Versammlungskalender.

Berlin. Versammlung Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr, in „Rauhmannsheim“, Schulstraße 50/51.
Dresden. Versammlung Donnerstag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbaus“, Ribbenbergstr. 2.
Büßelsdorf. Vorstand's- und Vertrauensmänneritzung Donnerstag, den 15. Juli, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokal.

Für sofort tüchtiger

Binotypeseher

für einen erkrankten Herrn auf mindestens sechs ebent. auch zehn bis zwölf Wochen gesucht; der Erkrankte wurde einer Heilanstalt überwiesen, wodurch die Stellung voraussichtlich länger wie sechs Wochen dauert. Werte Offerten erbittet Wilhelm Derichs, „Arbeiterzeitung“, Essen (Ruhr), Grabenstraße 67.

Ausländische Gekmaschinenfabrik

Benötigt feine Stahlstichstempel für Matrizen. 2-1/2 mm. Werte Offerten mit Preis unter G. 1000 erb. an Haasenstein & Vogler, W.G., Berlin W 8.

Stempelseher

in allen Särgarten durchaus erfahren, wird von erster Stempelfabrik Berlin gesucht. Werte Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 43 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, jüngerer Maschinenmeister

für Schnell- und Siegeldruckpresse, der nötigenfalls an Raten auszahlen kann, zum 19. Juli gesucht. Süddeutscher bezogen. Werte Off. mit Angabe der Lohnansprüche unter Nr. 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Linstr., Wert- und Plattendrucker

für Zweitourmaschinen nach Süddeutschland gesucht. Werte Off. unter Nr. 82 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Schriftgießer

sucht als Kompositiöher (Fouger und Ristormann) dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Anhang zum Tarife, von Konrad Giesler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Lößlich, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

H. Adressen & Sohn, Hamburg. Stereotyppapier und Materialien. Matrizenpulver, Prägematzen.

Der Kontrollzettel.
Anflickel in 1 Aufgabe von Ernst Genssen.
Preis 60 Pf., Porto extra.
Zwei Herzen, zwei Damen. Für größte und kleinste Ortsvereine.
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Monotype.
Setzer- und Gießereinstruktionen: 1. Aus der Praxis für die Praxis, über vorkommende Störungen und deren Abhilfe. Zu beziehen durch J. EMONDS, DÜSSELDORF, Ackerstr. 162 L. — Preis 50 Pf. [79]

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsatz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreisberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Juli beginnt ein neuer Kursus. Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel
Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzetten, Zuriichtomassor, Zuriichteschoren, Winkelhakon usw.
Graph. Verlagsanstalt
P. Goldschmidt,
Halle a. d. Saale. [67]

Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 18. Juli, abends 7 Uhr, in „Göthes Industrieviehställe“, Weuthstraße 10/21.

Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Mittellungen; 3. Bericht des Vorstandes; 4. Bericht des Kassierers; 5. Antrag Gerold; 6. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Gutenbergsche, 13 1/2 cm hoch, Gips . . . 0,50 Mk. bronziert 1,00 „
Porto und Verpackung 50 Pf.
Gutenbergsche, 32 cm hoch, Gips . . . 2,50 „ bronziert 4,00 „
Ansol dazu: Gips 0,57 Mk., bronziert 1,25 „
Riste und Verpackung 0,75 Mk., Porto 0,50 „
Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S. [70]

Unterstützungsverein der Buchdrucker in Augsburg (Zuschußkasse).

Sonntag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im „Wurrgarten“:
Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Änderung des § 9 der Ausführungsbestimmungen.
Antrag des Ausschusses: Herausgabe der Zuwahlenunterstützung auf 2 Mk., 2,50 Mk. und 3 Mk. pro Woche.
2. Verschiedenes.
Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche der Versammlung eingeladen.
Augsburg, den 13. Juli 1909. [74]
Der Vorstand.

Am 6. Juli verschied unser ehemaliges Mitglied, Kollege
Hermann Ludwig Schmidt.
War der Verstorbene auch, durch langsame Krankheit aus dem Berufe gerissen, seit Jahren nicht mehr unser Mitglied, so sichern ihm doch seine hervorragenden kollegialen Eigenschaften auch bei uns ein treues, liebevolles Andenken. [76]
Verolin Berliner Korrektoren.

Todesanzeige.
Am 8. Juli verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser werter Mitglied, der Setzer
Paul Wehrig
im noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! [81]
Der Ortsverein Köln des V. d. D. B.

Am 6. Juli verschied nach langem, qualvollem Leiden unser lieber Freund und unvergeßlicher Kollege, der Korrektor
Hermann Ludwig Schmidt.
Wir verlieren in ihm nicht nur einen edlen Menschen und braven Kameraden — der Heimgegangene war uns auch durch seine nicht gewöhnliche Begabung in der Dichtkunst ein allezeit williger Helfer und eifriger Anfeurer, wenn es galt, in frohen wie in ersten Stunden für die Interessen der Allgemeinheit einzutreten. [75]
Er ruhe in Frieden!
Berlin, den 8. Juli 1909.
Im Namen vieler Kollegen und Freunde: Hermann Elmer.